

Politiker stellen bessere Rahmenbedingungen für WKK in Aussicht



Powerloop-Forum: Die Mehrheit dieses hochkarätig besetzten Podiums sieht WKK-Anlagen eher als produzierende Anlagen und nicht als Backup-Kraftwerke. (Foto: energate/mg)

Bern (energate) - Sowohl SP-Nationalrat Roger Nordmann als auch GLP-Nationalrat Jürg Grossen halten die Wärme-Kraft-Kopplung (WKK) für die beste Lösung, um Gas, welches aus überschüssigem Strom produziert wurde, rückzuverstromen. Entsprechend stellten am Powerloop-Forum in Bern beide Politiker in Aussicht, dass die Rahmenbedingungen für die Technologie im Rahmen des Mantelerlasses verbessert werden könnten. Ganz konkret outete sich Nordmann an der Veranstaltung als "grossen Fan" des von Powerloop zur Diskussion gestellten Modells, wonach eine Vielzahl von dezentralen, gasbetriebenen WKK-Anlagen als Versicherung gegen Strommangellagen dienen könnten. Nordmann sagte auch, dass bessere Rahmenbedingungen für Power-to-Gas und das WKK-Versicherungsmodell von Powerloop in Bern wohl mehrheitsfähig wären. Grossen äusserte sich ebenfalls mehrheitlich positiv zum besagten Vorschlag und ergänzte: "Ich bin überzeugt, wir werden im Mantelerlass etwas in diese Richtung einbauen."

Im Gespräch mit energate präzisierte Grossen, dass er weniger eine spezifische Förderung von WKK-Anlagen gemeint habe. Vielmehr denke er, dass WKK-Anlagen - wie Photovoltaikanlagen auch - von der von ihm schon seit längerem geforderten Ausweitung der Eigenverbrauchsregelung auf Quartiere profitieren würden und sollten. Nordmann wiederum sagte gegenüber energate, dass er bei der Förderung von Power-to-Gas und WKK in erster Linie an hohe Investitionshilfen denke.

Grossen regt auch nachfrageseitige Massnahmen an

Zur Sicherstellung der Versorgungssicherheit regte Grossen gegenüber energate aber nicht nur angebotsseitige Massnahmen, sondern auch nachfrageseitige Ausschreibungen im Sinne von Demand-Side-Management an. Diese Ausschreibungen sollten sich gemäss dem Politiker an dem in der Frontier-Studie identifizierten Worst-Case-Szenario orientieren, wonach der inländische

Strombedarf künftig während 47 Stunden im Jahr nicht mehr gedeckt werden könnte. "Es würden in diesem schlechtesten Fall in der Praxis sowohl kürzere und etwas längere Engpässe resultieren, weshalb auch für beide Fälle entsprechende Vereinbarungen auf der Nachfrageseite angestrebt werden sollten", so Grossen. Er ergänzte, dass mit diesem finanziell abgegoltenen reduzierten Betrieb auf Verbrauchsseite keine grossen Gas-Peak-Kraftwerke notwendig würden. Zumal diese wegen den wenigen Betriebsstunden "sicherlich unwirtschaftlich" wären.

Mehrheit sieht WKK im Betrieb und nicht als Backup

Um Betriebsstunden ging es am Powerloop-Forum auch bei einer angeregten Diskussion über die Vor- und Nachteile des vom Fachverband vor kurzer Zeit lancierten Versicherungsmodells. Dabei stellte sich Michael Frank, Direktor des VSE, auf den Standpunkt, dass der Vorteil von WKK-Anlagen ja gerade in ihrer Effizienz respektive der gleichzeitigen Produktion von Strom und Wärme läge. WKK-Anlagen müssten daher nicht nur wenige Stunden laufen. Er plädierte daher dafür, dass Versicherungsmodell zum Betriebsmodell zu machen. Ähnlich sah es auch Grossen; auch er sei bei dieser Terminologie skeptisch, sagte er. "Da müssen wir uns noch finden", so der Politiker weiter.

Eher für das Versicherungsmodell mit wenigen Betriebsstunden hatte Nordmann vor kurzem am Elcom-Forum in Bern argumentiert ([energate berichtete](#)). Am Powerloop-Forum präzisierte der SP-Politiker nun seine Meinung und sprach von einem zweistufigen Modell. In diesem Modell gibt es neben Backup-WKK-Anlagen auch viele WKK-Anlagen, die rund 2.000 Stunden im Jahr in Betrieb sind und zusammen mit Grosswärmepumpen in Fernwärmenetzen eingesetzt werden. "Hier planen wir die Wärme auch ein, was es erlaubt, die Fernwärmenetze noch grösser zu machen", so Nordmann. Er betonte dabei aber, dass die WKK-Anlagen auf keinen Fall von CO2-Abgaben befreit würden dürften. Schliesslich sei es auch hier die Idee, dass die Anlagen über hohe Grenzkosten verfügten und nicht dann eingesetzt würden, wenn es genügend Strom gibt.

Fossiles Gas als Übergangslösung akzeptiert

Apropos CO2: Nordmann betonte an der Veranstaltung, dass für ihn fossiles Gas als Brennstoff in den WKK-Anlagen zumindest vorübergehend kein Tabu sei. Der SP-Politiker hatte bereits am Elcom-Forum dargelegt, dass etwas fossiles Gas im Stromsystem die vollständige Elektrifizierung und Dekarbonisierung von Verkehr und Mobilität ermöglichen und so - selbst im schlimmsten Fall - immerhin noch eine Absenkung des CO2-Ausstosses um 86 Prozent erreicht werden könne. "Es geht um die Gesamtdarbonisierung", so der Politiker dazu. Auf energate-Nachfrage sagte auch Grossen, dass er bereit sei, vorübergehend einen Anteil Erdgas für den Betrieb von WKK-Anlagen zu akzeptieren. Es brauche aber einen klaren und verbindlichen Zeitplan, um rasch vom Erdgas wegzukommen. Grossen verwies dabei darauf, dass die heutige Wärmeproduktion zu grossen Teilen mit ineffizienten Öl- und Gasheizungen ohne gleichzeitige Stromproduktion erfolgt. "Das bedeutet, dass mit WKK-Lösungen mit Erdgas-Absenkpfad ein grosser und wichtiger Schritt in der Dekarbonisierung gemacht werden kann". /mg

Mario Graf



Lesen Sie auch:
05.11.2021

**EINSATZ EINES GASKRAFTWERKS: NORDMANN SIEHT SWISSGRID
IN DER POLEPOSITION**



SCHWEIZ